

Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die viergespaltene Corpuß-
Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Hundertachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insere
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen tags
zuvor erbeten.

Insereate besterem sämtliche
Annoncen-Bureau.

N^o 206.

Mittwoch, den 3. September.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Für den Monat September eröffnen wir ein beson-
deres Abonnement zum Preise von 0,75 M. Bestellungen
werden in der Expedition und von unseren Boten ange-
nommen.
Expedition des Hall. Tageblatts.

Politische Tagesübersicht. Halle, 2. September.

Die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm persönlich der an-
geblühn geplanten Dreitausender-Zusammenkunft beizu-
wehnen sollte, wird dem „Dtsch. Wtg.-Bl.“ von guter
Seite als sehr unwahrscheinlich bezeichnet, um so unwar-
scheinlicher, wenn die Monarchen-Zusammenkunft auf rus-
sischem Boden beabsichtigt wäre. Allerdings würde in rus-
sischen Kreisen schon aus politischen Gründen außerordentlich
viel Werth darauf gelegt werden, daß Kaiser Wilhelm als
hochgeehrter Gast die russische Grenze überschreite. Aber
sowohl Rücksichten auf die Weisheitslehren der Welt, als
auch der Wunsch, die Tüchtigkeit der russischen Polizei nicht
über die Maßen auf die Probe zu stellen, begründen die
gerechtfertigte Ansicht, daß Kaiser Wilhelm im Kreise der
Einigen bleibt und einer eventuellen Zusammenkunft der
Kaiser Alexander und Franz Joseph nur im Geiste als
Dritter beizuhwilt. Ein anderes Gesicht gewinnt freilich
die Sache, wenn die Monarchenzusammenkunft auf nicht-
russischem Boden vor sich ginge.

Wie man der „Nat.-Ztg.“ schreibt, sind in den aller-
letzten Tagen von Berlin aus die Bundesregierungen ver-
ständigt worden, daß die kaiserliche Verfügung wegen An-
beraumung der Neuwahlen für den Reichstag für die
nächste Zeit zu erwarten stehe, und es sich daher empfehle,
um Zeitverlust zu vermeiden, die Wahlvorbereitungen mög-
lichst zu fördern.

In der offiziellen Presse wird mit großem Nachdruck
versichert, daß an eine Auflösung des Reichs-Eisenbahn-
amts nicht gedacht werde. Zunächst ist eine solche Nach-
richt unseres Wissens überhaupt nicht verbreitet worden;
sie würde im Augenblick nur eine große Unkenntnis der
einschlägigen Verhältnisse betheuern können. Dagegen ist
die Thatsache nicht zu bestreiten, daß eine anderweitige Or-
ganisation des Reichs-Eisenbahnamtes seit langer Zeit ge-
plant ist und nur als eine Frage der Zeit betrachtet werden
darf. Daß die jetzige Thätigkeit der Behörde weitaus nicht
den Erwartungen entsprechen kann, welche die Voraussetzung
ihrer Begründung bildeten, ist eine längst bekannte Thatsache;
in welcher Weise den jetzigen Mängeln abgeholfen
werden kann, ist leichter zu erkennen, als thatsächlich zu ent-
scheiden. Man wird daher die Lage richtig bezeichnen, wenn
man annimmt, daß die Regierung bemüht bleiben wird,
ihre ursprünglichen Absichten bei Errichtung des Reichs-
Eisenbahnamtes zu verwirklichen.

Mit dem 9. September tritt das Gesetz vom 9. Juni
d. J. gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen
Gebrauch von Sprengstoffen vollständig in Kraft,
wonach die Herstellung, der Vertrieb und der Besitz von
Sprengstoffen, sowie die Einschiffung derselben aus dem
Auslande, unbeschadet der bestehenden gesetzlichen Beschrän-
kungen, nur mit polizeilicher Genehmigung zulässig ist.

In einer früheren Verfügung hatte der Justizminister
die Aufmerksamkeit der Amtsgerichte darauf hingelenkt, daß
bei der Pfändung von Nähmaschinen die Vorschriften
des § 715 Nr. 4 der Civilprozeßordnung von den Gerichts-
vollziehern mehrfach unbeachtet zu bleiben scheine. Auf Grund
der inzwischen gemachten Wahrnehmungen glaubt der Mi-
nister, wie er in einer neuerdings ergangenen Verfügung
ausdrückt, annehmen zu können, daß eine Abnahme des
bezeichneten Uebelstandes in befriedigendem Maße stattge-
funden habe. Dagegen hat er aus Mittheilungen, welche
in neuerer Zeit, namentlich aus Bezirken, in denen der
Vertrieb von Hausindustrie in ausgedehnterem Umfange
verbreitet ist, dem Handelsminister zugegangen sind, entnom-
men, daß abgesehen von den Nähmaschinen, bei Zwangs-
vollstreckungen gegen Handwerker, Handarbeiter und Hand-
arbeiterinnen in nicht seltenen Fällen Maschinen, Ge-
räthschaften und Werkzeuge, insbesondere Kamm-
maschinen, Nähstiche, Drehsätze, Hühlsätze, Jacquard-
maschinen, Webstühle, Bandwebstühle, Seidenwinden,
Maschinen zum Messerschneiden u. s. w. gepfändet werden,
welche dem Schuldner zur persönlichen Ausübung seines
Berufs unentbehrlich sind. Aus diesen Mittheilungen er-
giebt sich zwar zugleich, daß in der Mehrzahl der zur
Sprache gebrachten Fälle gegen das Verfahren des Gerichts-
vollziehers im Wege der Einwendung Wählfürge erreicht wor-
den ist; durch eine nachträgliche Aufhebung der Pfändung
werden jedoch die durch dieselbe bereits herbeigeführten, die
wirtschaftlichen Verhältnisse des Schuldners oftmals auf
längere Zeit, unter Umständen selbst für immer zerrüttenden
Nachtheile nicht beseitigt. Der Justizminister hat daher
widerholt den Amtsrichtern empfohlen, auf eine sorgfältige
Erfolgung der gebachten Vorschrift der Civilprozeßordnung
hinzuwirken.

Der „Polit. Korresp.“ wird aus Rom geschrieben:
„Der von Seiner Heiligkeit nach der Schweiz entsendete
außerordentliche Legat, Mgr. Ferrata, hat seine heilige und
schwierige Mission glücklich durchgeführt. Die Kommission,
welche in Bern behufs Sühnenstrafung der Bischofshüter von
Basel und Tessin zusammengetreten war, hat ihre Arbeiten
beendet und die Streitfrage ist in einer beide Parteien voll-
ständig befriedigenden Weise geregelt worden. Der heilige
Vater ist von diesem Erfolge lebhaft befriedigt und es ist
nicht unwahrscheinlich, daß er der Anerkennung für die Ge-

wandtheit und den Eifer die Mgr. Ferrata bei der Ab-
wicklung dieser Angelegenheit an den Tag gelegt hat, nach
des Legaten Rückkehr aus dem sichtbaren Ausdruck verhalten
wird.“ Die Schweizerischen Zeitungen wissen von einer Be-
endigung der Verhandlungen und zumal von einem solchen
Resultate derselben bis jetzt nichts zu melden. Auch der
„Moniteur de Rome“ berichtet nur, daß die unterbrochenen
Verhandlungen wieder aufgenommen seien.

Wie aus Paris intern 1. September gemeldet
wird, ist der Ministerpräsident Ferry nach St. Die
abgereist, wo er diese Woche zu verbleiben gedenkt. — Das
Gericht, daß China den Krieg erklärt habe, entbehrt der
„Agence Havas“ zufolge die Begründung. — Dem Jour-
nal „Paris“ zufolge hat Admiral Courbet die Absicht von
Najon verlassen und sich wie man glaubt, nach Hainan
begeben. Dasselbe Blatt theilt, daß 500 Mann des in
Cochinchina stehenden Detachements nach Kelung gehen
würden.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: In der heute
vormittags stattgehabten Besammlung der evangelischen
Allianz wurden Berichte über die kirchlichen Zustände
Dänemarks, Schwedens und Finnlands verlesen. Das Prä-
sidium ist ein wechselndes, heute Vormittag führte dasselbe
Dr. Rallar (Dänemark), für die Abendveranstaltung ist der
Vorbischof von London, Hermann Fowler, für das Prä-
sidium bestimmt. Morgen wird das Präsidium zwischen
dem Grafen Bernstorff aus Berlin und dem Probst The-
lander (Schweden) abwechseln.

An die Bewohner Warschau ist eine amtliche Kund-
gebung bezüglich der bevorstehenden Ankunft des Kaisers von
Rußland in Form eines Communiqués des Oberpostzei-
meisters erfolgt, welches lautet:

Auf Befehl Se. Excell. des General-Gouverneurs
Curto wird anlässlich der für die letzten Tage dieses Monats
August (alten Stils) erwarteten Ankunft Sr. Majestät
bekannt gegeben, daß die Bewohner während der Anwesen-
heit Sr. Majestät in der Stadt Warschau ihre Häuser mit
Flaggen, Teppichen und Blumen schmücken, auf den Balkons
und in den Fenstern die Wägen, Porträts und Namens-
züge Ihrer Majestäten anbringen, ebenso des Abends ihre
Wohnungen von innen mit Kerzen und Lampen, von außen
mit Fackeln und Gaslicht illuminierten dürfen. Die hervor-
ragendsten Musik-Kapellen dürfen während der
Illumination auf ihren durch die Polizei angeordneten
Plätzen Musikstücken vortragen.“ Dieses „dürfen“ weiß man
sich von jeher wohl zu denken. Die Bahnlinie, welche der
kaiserliche Train passirt, wird in der ganzen Ausdehnung
mit Militärposten besetzt; außerdem ganze Regiments-Delega-
tionen längs den Schienenstrah patrouilliren. Am Ein-
gange der Ujazdowska-Allee hierseits wird ein Artilleriebataillon

[21] Die Wisa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dohson.
(Fortsetzung.)

„Was auch kommen mag, ich muß ihn mir zu be-
wahren suchen.“ erwiderte Elisabeth und richtete das schöne
Haupt höher auf. „Ein namenloses schweres Leid, die
unselbste Krantheit meines Mannes, ist überstanden, jetzt
aber habe ich für meine Kinder zu sorgen.“

„Recht so, Elisabeth!“
„Du wirst von der langen Tagesreise ermüdet sein,
Dermine, begib Dich daher, falls ich zu lange ausbleiben
sollte, zur Ruhe. Frau Feldmann wird für Dich sorgen
und auch bei den Kindern wachen.“

„Ich werde Dich erwarten, Elisabeth, damit ich er-
fahre, wie es Dir in der Stadt ergangen ist!“ und die
Freundinnen schritten hinab ins Kinderzimmer, wo Elisa-
beth die Kleinen küßte, und dann mit ihrer Schwägerin
den Wagen bestieg, um der Aufforderung des langjährigen
Freundes der Familie Folge zu leisten.

20.

Am folgenden Abend ward nach fast anderthalb Jah-
ren das Arbeitszimmer des verstorbenen Onkels Eschenbach
zum erstenmal wieder benutzt, und rings um den alter-
thümlichen Sophatisch, auf dem in hohen silbernen Arm-
leuchtern eine Anzahl Wachskerzen brannten, saßen die
Männer, welche sich hier versammelt hatten, um sich mit
Elisabeth über das künftige Geschick der alten Firma
Eschenbach zu beraten. Der Gerichtsdirektor Stahl und
der Bürgermeister König hatten sich ebenfalls in dem alten
Familienhause eingefunden, außer ihnen waren noch die
Vormünder der Kinder, und Elisabeths Kurator, und für
den kranken Buchhalter und Professorin Gronau, Ludwig
Albrecht, der zweite langjährige Mitarbeiter des Geschäfts
und ein Vetter des Verstorbenen, anwesend. Elisabeth
wollte erst gegen Schluss der Beratung erscheinen, um
dann die Ansichten und Vorschläge der Männer zu ver-
nehmen.

Länger als eine Stunde hatten diese gesprochen, be-
schlossen und verworfen, und ihre erregten Mienen zeigten,

wie ernst es ihnen mit ihrer Sorge war für die Wittor
und Kinder. Endlich ließen sich im anliegenden Zimmer
Stimmen vernehmen, und gleich darauf trat auch Elisabeth
ein. Sie war in ihrem Trauergewand, das ihre edle
Gestalt noch mehr hervorhob, eine edle Erscheinung. Die
Erregung und die schnelle Fahrt in der frischen Herbstluft
hatten ihre Wangen leicht geröthet und ihre tiefblauen
Augen blickten den Anwesenden voll Entschlossenheit an-
gegen. Diese begrüßten, reichte sie ihren früheren Vor-
mündern die Hand, und dankte ihnen, daß auch sie ihrer-
wegen noch einmal gekommen seien.

„Deßen bedarf es nicht, Elisabeth,“ antwortete der
Gerichtsdirektor Stahl, während die übrigen Männer sie
voll Theilnahme betrachteten, „nachdem Du, wie wir alle,
die wir hier versammelt sind, es erforderlich gefunden, daß
diese Unterredung stattgefunden sollte.“ Sie niederlassend,
schaute Elisabeth zu dem Porträt über dem Schreibtisch
hinab, und die dunklen Augen ihres Mannes schienen mit
inniger Liebe auf sie gerichtet zu sein. Nach einigen Se-
kunden erwiderte sie mit unmerklicher Erregung:

„Ja, sie mußte stattfinden, um zu beschließen, was
Angehts der Zeitverhältnisse in Bezug auf die Firma
geschehen soll!“

„Du hast, wie wir wissen, eine genaue Ansicht der
Lage der Dinge und der Verhältnisse,“ fuhr der
Gerichtsdirektor fort, und er wie die Andern blickten
voll Spannung auf die jugendliche Wittve.

„Ja, Herr Direktor,“ antwortete diese in festem Ton,
„ich habe vor einigen Tagen alles mit Gronau besprochen,
und seitdem hat sich hier nichts Besonderes ereignet.“
„Es ist nur der neue Verlust durch Konrad Hermann
sinzugewonnen,“ bemerkte der augenblickliche Geschäfts-
führer, Ludwig Albrecht; „ich habe gestern die gerichtliche
Anzeige gemacht.“

„Dem Gesetze mußte allerdings genügt werden,“ ent-
gegnete Elisabeth, „obgleich ich schon um meines verstor-
benen Mannes willen gern davon abgesehen hätte.“

„Es ist unbegreiflich, was ihn dazu getrieben,“ sagte
einer der Vormünder und bisher der Rechtsanwalt der
Familie.

„Mir nicht, Herr Justizrath,“ entgegnete Ludwig
Albrecht, dessen Gesichtszüge mit denen seines verstorbenen
Vetters einige Ähnlichkeit hatten, denn Hermann hat im
letzten Jahre, wo er vor jeder Ueberwachung sicher war,
viel Geld gebraucht und auch wohl noch Schulden hinterlassen.“

„Das sind allerdings traurige Thatsachen,“ unterbrach
der Gerichtsdirektor und fuhr, sich an seine einzige Wirtin
wendend, fort: „Elisabeth, wenn Du durch Herrn
Gronau hinfänglich weißt, wie es um die Geschäftsange-
legenheiten Deines verstorbenen Mannes steht, so weißt
Du auch, daß die plötzliche bedeutende Forderung eines
Berliner Hauses der Firma große Schwierigkeiten bereitet.
Kann sie zum bestimmten Tage nicht ausgezahlt werden,
so —“

„Sie wird ausgezahlt werden, Herr Direktor,“ ant-
wortete Elisabeth. „Ich halte sie mit dem Kapital, welches
Gustav mir vor unserer Verheirathung ausgelegt und das
sich jetzt bebend vermehrt hat.“

„Das wollen Sie thun, Frau Eschenbach!“ rief war-
nend ihr Kurator, und auch die übrigen Männer blickten
sie überrascht an. „Bedenken Sie doch —“

„Ich habe hier nichts zu bedenken, Herr Justizrath,
als den Namen meines verstorbenen Mannes, den auch
meine Kinder und ich tragen, vor dem Wael eines Wan-
kerotts zu bewahren,“ antwortete mit hochgehobten Wan-
gen die junge Frau. „Treffen Sie alle Anstalten, um die
angelegten Summen so schnell als möglich flüssig zu
machen, und sollen sie nicht ausreichen, so werde ich das
Fehlende aus meinen sonstigen Sparnissen aufbringen.“

„Geben Sie nicht zu weit, Frau Eschenbach,“ warnte
einer der Vormünder ihrer Kinder, welcher ebenfalls Kauf-
mann und ein langjähriger Geschäftsführer ihres verstor-
benen Mannes war.

„Auch ist es ungewiß, ob Sie jemals Erfolg dafür
erhalten, Elisabeth,“ fiel der jetzige Geschäftsführer ein.

„Darauf rechne ich auch gar nicht, Ludwig,“ entgeg-
nete mit fester Stimme die junge Wittve, „sondern ich
weiß, daß es nicht mehr möglich ist. Zudem bin ich
nach reiflicher Ueberlegung zu dem Entschluß gekommen,
die Firma auflösen zu lassen!“

erbaut. Der Kaiser passirt, vom Belvedere-Schloße aus kommend, die Ujowabala-Allee, das St. Alexander-Platz, die Straßen Nowy Sniat, Krakauer Vorplatz, den Sächsischen Platz, die Bierbomaststraße, den Theaterplatz und von hier aus auf dem Wege nach der orthodoxen Kathedrale die Miodomaststraße und auf dem Wege nach dem Militärlager die Dymarskaststraße und Nalewkiaststraße. General-Gouverneur Gurko veranstaltet dem Kaiser zu Ehren in königlichen Schloße einen Ball.

Wie die hofgesellschaft russische „Warißauer Zeitung“ mittheilt, ist Degajew, der Nörder des Polizeiobersten Subeßin, im Ausland verhaftet und nach St. Petersburg gebracht worden. Photographien Degajew's waren bekanntlich in Massen verbreitet und Preise von bis 10000 Rubel auf Ergriffung des Mörders gesetzt worden.

Nach einer Reuterschen Meldung aus Tien-tsin vom 28. v. M. hätte der japanische Gesandte die Souveränität über die Inseln Loo-choo für Japan in Anspruch genommen und im Uebrigen die Besetzung der Inseln, welche China anderen unabhängigen Staaten zugestanden habe, auch für Japan gefordert. Der japanische Gesandte würde sich nach Peking begeben, um dort darüber weiter zu verhandeln. Ein Telegramm aus Hongkong von heute sagt, Admiral Courbet habe angeordnet, die französischen Flottenoperationen sein beendete, Handelschiffe können von jetzt ab den Winflus wieder ungehindert und in Sicherheit passieren.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. September.

Ueber das Befinden der Frau Prinzessin Wilhelm in ist gestern folgendes Bulletin ausgegeben worden:

Warmor-Palais, 11 Uhr Vormittags.

Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm haben eine gute Nacht gehabt und sind heute Morgen siebentz. Geheimer. Bellen.

Das heutige Bulletin lautet:

Warmor-Palais, 11 Uhr Vormittags.

Der Zustand Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm ist anabermü. Komplikationen sind bisher nicht eingetreten. Da der fernere Verlauf der Krankheit voraussichtlich ein langsamer sein wird, werden die Arzts s von Zeit zu Zeit erfolgen. Geheimer. Bellen.

Der Kaiser nahm heute Vormittag auf Schloß Loozberg zunächst mehrere Botschaften entgegen und empfing einige Militärs. Am 11. Uhr haben der Kaiser und die Kaiserin Schloß Habelberg verlassen und sind von der Station Wilmberg aus mittelst Extrazuges nach Berlin gekommen, um nunmehr ihren Aufenthalt wieder im kaiserlichen Schloss zu nehmen. Nach erfolgter Ankunft hierher begab sich die Kaiserin zum Bahnhofe aus sofort nach dem Aquila-Hospital, während der Kaiser nach dem kaiserlichen Palais fuhr. Dort arbeitete der Kaiser bis zum Nachmittage 1 Uhr mit dem Chef des Civilkabinets v. Bittel, Geh. Rath v. Wilmowski und empfing, während des Auftritts von den russischen Ministern und geleiteten General-Adjutanten v. Kesselynski. Um 5 Uhr findet bei den Majestäten im kaiserlichen Palais eine kleine Musikfeier statt, an der auch der Prinz Arnulf von Bayern, welcher heute Abend 8 Uhr nach München zurückkehren geht, teilnimmt. Morgen Vormittag hält Se. Majestät der Kaiser auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin der Truppen des Gardelors die große Verabschiedung ab.

Der Kronprinz hatte sich am 29. d. M. von Potsdam aus zu Wagen nach Mühlhof begeben. Nachdem Höchstselbe dort zu Pferde geizigen, wohnte er dem Manöver des Gardelors bis zum Schlusse bei und kehrte hierauf Nachmittags um 2 1/2 Uhr vom Manöver-

felde nach Potsdam zurück. Das Diner sowohl wie Abends dem Thee nahm der Kronprinz bei den Majestäten auf Schloß Habelberg ein.

Prinz Arnulf von Bayern ist, begleitet vom Hofmarschall Fürsten Wedde, dem Obersten von Helbig und dem Major Freiherrn v. d. Tann am Sonntag früh 7 1/2 Uhr aus München hier angekommen. Bei der Ankunft in Berlin hatten sich Prinz Wilhelm, der Gouverneur General-Adjutant Freiherr v. Wilsen, der Kommandant General-Major v. Spangenberg, der Polizeipräsident von Berlin Herr von Madat, der königlich bayerische Geschäftsträger Freiherr von Podewils, der bayerische General-Major v. Zplander, sowie die zur Zeit hier anwesenden Mitglieder der kaiserlichen bayerischen Gesandtschaft zur Empfangsbegrüßung eingefunden.

Beim Einlaufen des Zuges verließ Prinz Wilhelm mit den anwesenden Herren den königl. Wartelokal und ging, gefolgt von diesen, dem Gaste bis zum Salomonsan entgegen. Nachdem Letzterer den Herron betreten, begrüßten sich zunächst die beiden Prinzen durch niederholten Handschlag in herzlichster Weise. Demnach richtete der Prinz an jeden der zu seinem Empfange anwesenden Herren ein Wort der Begrüßung. Prinz Arnulf hatte bei seiner Ankunft das Band des Ordens von Schwarzem Adler, Prinz Wilhelm den bayerischen Hubertus-Orden angelegt. Nach der gegenseitigen Vorstellung der beiderseitigen Gefolge, schritten dann beide Prinzen nach dem Wartelokal und nach kurzen Verweilen daselbst bestiegen dieselben die an der Ausgangstür harrende offene königliche Equipage, um sich gemeinsam ins hiesige königliche Schloß zu begeben. Dort angelangt, geleitete Prinz Wilhelm den Gaste in die zu seiner Aufnahme hergerichteten Gemächer, woselbst in Vertretung des Hofmarschalls des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, Majors v. Stebaner, der Kammerherr und Ceremonienmeister Graf Deynhausen zum Empfang anwesend war. Nachdem dann beide Prinzen noch kurze Zeit zusammengeblieben, verabschiedete sich Prinz Wilhelm. Im Laufe des Vormittags stattete Prinz Arnulf den hier anwesenden königlichen Prinzen Wilhelm und Friedrich Leopold, dem Prinzen August von Württemberg, dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern Besuche ab, und empfing später nach seiner Rückkehr ins Schloße deren Gegenbesuche. Um 1 Uhr Nachmittags begab sich Prinz Arnulf, begleitet von den Prinzen Wilhelm und Friedrich Leopold nebst ihren Begleitern und Adjutanten, von hier nach Potsdam. Dort stattete derselbe zunächst den Majestäten einen Besuch ab und wohnte hierauf der Laute bei. Nach Aufhebung der Tafel kamen der Prinz Arnulf, sowie auch der Kronprinz, Prinz Wilhelm und Heinrich, der Prinz Friedrich Leopold, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein von Potsdam nach Berlin. Prinz Arnulf begab sich vom hiesigen Potsdamer Bahnhofe aus direkt ins königliche Schloß zurück, wo derselbe auch den Abend über verblieb. Der Kronprinz, sowie die Prinzen und Prinzessinnen dagegen fuhrten zum Bahnhofe aus direkt nach dem Victoria-Theater, wo dieselben der Vorstellung der Meiningerischen Hoftheater-Gesellschaft bis zum Schlusse bewohnten. Der Kronprinz übernachtete sodann auch in hiesigen kronprinzlichen Palais.

Allochhöfster Bestimmung gemäß wird die große Parade auf dem Tempelhofer Felde morgen nicht um 10 Uhr, sondern erst um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnen.

Die günstigen Berichte über das Befinden des Fürsten Bis marck erhalten sich, b. h. der Fürst werde erst im Spätherbst zu den Geschäften hierher häufig zurückkehren, ohne sich einer Abreise vorher zu unterziehen. Ob der Reichskanzler vorübergehend für kurze Zeit seinen jetzigen Aufenthalt in Baxzin etwa unterbrechen wird, kann dahingestellt bleiben.

In dem Befinden des Finanzministers v. Schölk-

sch, wie die „Kreuz-Ztg.“ hört, eine keine Besserung zu verzeichnen; auch das Fieber hat etwas nachgelassen. Der Zustand des Kranken, dessen Leben in langwieriger, aber normaler Weise verläuft, giebt zwar zu ernstlichen Besorgungen keinen Anlaß, erfordert jedoch noch immer große Vorsicht und Aufmerksamkeit.

Der französische Gesandte beim Vatikan, Herr v. Schlözer, wird sich noch etwa vierzehn Tage in Deutschland aufhalten und dann nach seinem Amte in Paris abreisenden Urlaub für auf seinen Posten in Rom zurückbegeben. Die Ausreisung, als ob derselbe seinen Posten verlassen oder eine preussische Gesandtschaft bei dem Vatikan wieder in Fortfall kommen würde, gehen lediglich von jenen Gruppen der Antifranzosen in Rom aus, denen bereits die Errichtung der Gesandtschaft ein Dorn im Auge war und welche um so mehr ein Interesse daran hatten, grade den jetzigen Gesandten scheidend zu sehen, als es denselben gelungen ist, sich in einflussreichen Kreisen des Vatikan anerkennende Freunde und gute Beziehungen zu schaffen.

Regierungspräsident v. Bernuth in Köln hat mit folgendem Schreiben von den ihm unterstellten Behörden Abschied genommen:

Köln, den 27. August 1884. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, mich zum 1. November d. J. in Gnaden aus dem Staatsdienste zu entlassen, und Se. Excellenz der Herr Minister des Innern hat mir auf meinen Antrag bis zu dem gedachten Termin Urlaub bewilligt; ich werde daher am 1. d. Mts. die Präsidialgeschäfte niedergelegen. Indem ich über . . . hiervon ergeben in Kenntniß setze, danke ich Ihnen herzlich für die Unterstützung, welche Sie mir bei Erfüllung meiner Dienstpflichten haben zu Theil werden lassen, und rufe Ihnen ein eben so herzlich. Verbleibe zu . . . v. Bernuth.

Eine ergebende Feier zum Gedächtnis an den verstorbenen Vorkämpfer der Königin Victoria am Berliner Dose, Lord Ddo Ampthill, wurde am Sonntag Vormittag in der hiesigen englischen Kapelle im Parke von Windsor abgehalten. Das ganze Gotteshaus war schwarz drapirt und ebenso der Altar mit einer schwarzen Decke verhängt. Ueber dieselbe breiteten sich ein aus weißen Rosen und Passionsblumen gefertigtes kostbares Kreuz von mächtiger Größe aus, gewidmet von dem amerikanischen Geschäftsträger Mr. Sidney Coerett; ein ähnliches Kreuz schmückte den Sessel des Beweinigen vor dem Altar. Die ganze englische Gemeinde von Berlin hatte sich eingefunden, um dieser Gedächtnisfeier beizuwohnen. Außerdem war der großbritannische Geschäftsträger Mr. Scott mit dem gesammten Personal der Botschaft, der amerikanischen Geschäftsträger Mr. Coerett mit dem amerikanischen Militärattache und viele hochgebildete Personen anwesend. Die Feier begann mit einem Hymnus, worauf von der Gemeinde der 39., 90. und 130. Psalm gesungen wurde. Hierauf sprach der Herr St. Jameskirche in Nottingham-London hielt die Urkunde, in der er auf die Feier der würdigen Stellen aus Anlass Kap. 38 und 1. Kor. Kap. 15 verlas. Die Predigt hielt Rev. R. V. Carre, der Geistliche der englischen Gemeinde in Berlin, über die Worte aus der Weisheit Salomonis Kap. 3, Vers 1-5: „Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und seine Qual rühret sie an.“ Er betonte in seiner Rede, daß nicht nur die Familie des Lord Ampthill, sondern auch ganz besonders die englische Gemeinde an dem Verstorbenen viel verloren habe, so lange er seine Regierung in Berlin vertreten, stets ein großes Interesse für seine Landestheile gezeigt, wie er dies auch in letzter Zeit noch bei dem Bau der englischen Kirche bewiesen habe, bei deren feierlicher Grundsteinlegung er zum letzten Mal öffentlich in der Gemeinde aufgetreten sei. Alle, welche den Dabingebenenen

Ihre Schwägerin ein so sicher gestelltes Vermögen besitzt; sonst könnte sie als Wittwe des einig so reichen Gustav Eichenbad vielleicht noch mit ihren Kindern in Noth kommen. Dergleichen Fälle stehen nicht vereinzelt da, und glücklich sind die Frauen, die dann mutig und thatkräftig dem Geschick gegenüberstehen, wie unsere Elisabeth.“

Dann fuhr die Herrin mit Elisabeth zur Stadt. Später ergriff der Geschäftsführer Ludwig Albrecht bei der Majorin, welche ihn offenbar erwartete. Seine Augen und Züge verriethen einen hohen Grad von Aufregung.

„Ludwig“, sagte die Majorin zu ihrem Vetter, „welche Veränderungen stehen hier bevor? — Waren sie wirklich erforderlich? Mühte denn Elisabeth einen solchen Entschluß fassen?“

Ludwig Albrecht, um mehrere Jahre jünger, als sein verstorbenen Vetter, hatte bisher als treuer und tüchtiger Mitarbeiter ihm zur Seite gestanden. Unvermuthet geblieben, war er entschlossen, nicht eher zu heirathen, als bis er im Stande sei, seiner Gattin eine gehobene Lebensstellung zu bieten. Er hatte dabei wohl auf die Beihilfe seines reichen Veters gesetzt; nun waren mit dem letzten Geschäftserhaltungen, und mehr noch mit seinem Tode die so lange gehegten Hoffnungen gesunken. Er hatte wie die Andern geglaubt, daß Elisabeth die alte Firma unter Cronaus und seiner Leitung fortführen werde, aber auch diese Aussicht war ihm jetzt genommen.

„Ja, Karoline“, entgegnete er, „es giebt hier große Veränderungen, und ob sie wirklich erforderlich gewesen, wer sollte darüber sicher urtheilen? Elisabeth wollte ihren Entschluß reiflich erwägen haben.“

„Und die großen Opfer, welche sie für das Geschäft bringt?“

„Es muß auf irgend eine Weise Geld geschafft werden, wenn mir nicht ganz schliefen wollen.“

„Und wenn das von ihr gebotene Kapital nicht ausreicht und sie auch dies Haus und Villa verkaufen muß?“

„Ich glaube, sie wird alles ausführen, denn Elisabeth, die ich bisher nur wenig gekannt, scheint eine starke Natur zu sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Eine solche Erklärung nicht erwartend, sahen die Männer sie mit unerkennbarem Staunen an, und der zweite Vormund konnte nicht umhin, zu sagen:

„Seien Sie mir zu vordankt, Frau Eichenbad! — Es werden bessere Zeiten kommen, auch haben Sie einen Sohn!“

„Meines Sohnes Alter zählt erst nach Monaten, Herr Justizrath, es würde nicht verständlich sein, schon jetzt an einen Lebensbedarf für ihn zu denken, und wer weiß, ob er mir erpaltete Beihilfe!“ setzte Elisabeth mit beherrschender Stimme hinzu. „Käufen Sie uns gleich morgen den ersten Schritt thun, um die Geschäfte abzumachen und sollten für den Augenblick noch Gelder fehlen, so lasse ich sie; ich würde ja selbst die Villa, mein persönliches Eigenthum, verkaufen. Auch gehört uns dies Haus ja gleichfalls.“

„So weit wird es nicht kommen, Elisabeth“, unterbrach in Ton warmer Theilnahme der Geschäftsführer, „denn auch wir haben viele Schulden.“

„Von denen aber, wie ich weiß, vor der Hand keine Zahlung zu erwarten ist.“ erwiderte Elisabeth.

Nach einer längeren Unterredung ward nun das Für und Wider erwogen. Bis der Geschäftsführer Albrecht sie fragte, ob sie nach Vermeidung der jetzigen Angelegenheiten ihm unter ihrer zu bestimmenden Bedingungen die Firma überlassen wolle, erwiderte sie entschieden:

„Nein, Ludwig, das würde ich nicht nie verstehen. Die Firma Eichenbad hat ihren Klang verloren, und daher soll auch der Name nicht mehr genannt werden. Auch könnte ich ja ein zweites Mal dasselbe verhängnisvolle Geschäft drohen. Die Herren werden hier wohl noch einwilligen beistimmen bilden und die erforderlichen Schritte beraten.“

„sagte sie dann nach einer Pause hinzu, „i aber will mich zu meiner Schwägerin begeben, wo Sie, der Bürgermeister und Herr Direktor, mich finden werden.“

Dann verließ sie das Gemach, wo die Herren noch länger weinend blieben, um weitere Beschlüsse zu fassen. Elisabeth regte sich zur Majorin, die ihr froh die Frage entgegen lief:

„Nun, Elisabeth, wie wird's? Die alte Firma wird hoffentlich mit Cronaus und Albrecht in unveränderter Weise fortgeführt?“

„Nein, Karoline! das geschieht nicht“, entgegnete Elisabeth mit Nachdruck und ergrüßte dann, was sie beschloffen, und welche Opfer sie bringen wollte.

„Großer Himmel, ist es so weit gekommen!“ rief die Majorin. „Alles muß Du hingeben, vielleicht gar die kostbare Villa und dies Haus verkaufen? Was bleibt denn Dir und den Kindern übrig und wohin soll ich mich wenden?“

„Es gilt vor allen Dingen, unsern Namen, der ja auch Dir werth ist, die bisher genossene Achtung zu bewahren; für mich und meine Kinder werde ich später sorgen. Was Dich anbetrifft, Karoline, so bist Du ja als Wittwe so schlecht nicht gestellt.“

„Mit meiner geringen Pension und den Zinsen meines kleinen Vermögens?“ unterbrach jammernd Frau von Falkenberg. „Güte doch nur Gustav mich durch seine Güte nicht so sehr verdammt!“ und dabei schaute sie forschend auf ihre Schwägerin. Diese erwiderte ruhig:

„Deine Sorge bezieht sich nur zu wohl, Karoline, zumal ich zwei Kinder habe, denen ich Vater und Mutter sein muß. Ich werde mir von diesen Augenblicke an die möglichste Sparsamkeit zur Pflicht machen und in der größten Zurückgezogenheit leben, obgleich meine Mutter mich eingeladen hat mit den Kindern den Winter bei ihr in Cannes zu verleben; aber ich thue es nicht, denn als Gustav Eichenbads Wittwe und Mutter seiner Kinder ist hier mein Platz bis zu dem Tage, wo die Geschäftsbücher geschlossen werden!“

Das Gespräch ward hier durch das Eintreten des Bürgermeisters König unterbrochen, welcher Elisabeth mittheilte, daß die Konferenz beendet, und daß er und der Gerichtsdirektor bereit seien, sie zu begleiten.

„So lasen Sie uns gehen, Herr Bürgermeister“, antwortete Elisabeth. „Vermine wird gewiß mit Begehrt auf uns warten und sich freuen, Sie nach so langer Trennung wieder zu sehen.“

Sie entfernte sich, um Gut und Mantel zu holen; die Majorin aber sagte zum Bürgermeister gewendet:

„Ach, wie schwer hat uns das Schicksal durch den so frühen Tod meines theuren Bruders getroffen.“

„Da haben Sie Recht, Frau Majorin“, erwiderte ernst der Bürgermeister, „und jetzt ist es ein großes Glück, daß

persönliche habe er Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen. Herr v. Wilm die lichen a Bedauer erhalten sei, an den M eingehen.

persönlich gefasst, beklagten diesen Verlust; überall habe er sich fessend und taubend gezeigt, und sein gutes Herz werde stets in aller Erinnerung bleiben. Vor Beginn des Gottesdienstes traf ein Telegramm an den Geistlichen aus Potsdam ein, in dem der Kronprinz sein Beuamers ausdrückte, erst so spät von der Feier Kenntnis erhalten zu haben, daß es ihm nicht mehr möglich gewesen sei, an dem Gottesdienste persönlich teilzunehmen.

Die „Politische Wochenchrift“ nennt jetzt endlich den Mann, der ihr die gefälschten Briefe von Rieder eingehend hat: es ist der Schuldirektor A. Prome in Thorn. Wir erfahren aus diesem Blatte auch, daß Rieder durch die Vermittlung von Paul Lindau die Bekanntschaft des Herrn Prome gemacht und daß letzterer sich rüht, ein Schilling von Lothar Bucher zu sein. Wie Herr Prome in einem Briefe an die „Pol. Wochenchr.“ schrieb, hat „der Fall der Samovoorlage und die Vertagung der Dampferübungsberichte“ das Gefäß seines Hasses gegen Rieder zum Überlaufen gebracht. Wie er dazu kommt, sich so abheulicher Mittel zur Befriedigung seines Hasses zu bedienen, sagt er nicht.

Der Kaiserlicher jener Coupons der Berliner Stadtabobligationen, die dieser Tage hieselbst angehalten wurden, ist entsetzt und befindet sich bereits hinter Schloß und Riegel. Die schnelle Ermittelung ist wesentlich der Unlicht des in der Kronprinzstraße 50 wohnenden Gravurs Stadom zu danken. Das „Berl. Tagebl.“ erzählt über die Angelegenheit folgende interessante Details, die zugleich zeigen, mit welchem Fleiß und mit welcher Zuversicht zu Werke gegangen: Am 5. August erschien bei Herrn Stadom, der als gefälschter Gravurbeamter ist, ein Herr, der jenen Stempel bestellte. Der eine sollte den Namenszug von Range, der andere die Inschrift „J. Macirotai zu Berlin“ tragen. Der fremde Herr erzählte, daß er den letzteren Stempel im Auftrage eines Freundes machen lasse, der in der Stadt „Berlin“, angeblich in Pommern wohnt, wohnen sollte. Vier Tage später erschien der Herr nochmals und bestellte einen großen Wappenstein, der von Straußfänger übertrifft und mit vielen feillichen Schmucksteinen versehen, im eigentlichen Wappenstein einen Bar zeigte. Herr Stadom, ein junger Anfänger, der sich erst kürzlich etablirt hat, führte alle diese Aufträge zur vollsten Zufriedenheit des Fremden aus. Am 24. August erschien derselbe zum dritten Male und überbrachte eine der von Stadom bezogenen Schloßpapiere beauftragt einer Reparatur. Der Zufall wollte es, daß die Ausführung derselben sich verzögerte und bis zum Sonnabend noch nicht fertig gestellt war. An diesem Tage fand Herr Stadom in den hiesigen Zeitungen eine auf die angehaltenen Fälschungen bezügliche Notiz, und sofort stieg in ihm der Verdacht auf, daß er unentgeltlich der Fälschung mitgewirkt. Er machte unverzüglich der Kriminalpolizei von seiner Vernehmung Mitteilung, und diese bewirkte gestern Nachmittag in der zweiten Stunde, als der Fremde die Preise abholen wollte, dessen Verhaftung. Nach anfänglichem Weigern gelang derselbe, der frühere Holzbildhauer, jegliche Vorzählungen Kaiser zu sein, der in der That nach Bornahme seiner Abfertigung, die ihm als Bildhauer keine sonderliche Mühe machten, die von Stadom gefertigten Stempel zu den Fälschungen benutzt hatte. Wie noch erwähnt sein mag, existirt ein Ort Berlin überhaupt nicht.

Der gefristete Tag, der Todestag Lassalles vor zwanzig Jahren, scheint den Socialdemokraten vielfach Anlaß zu einer Erinnerungsfest gegeben zu haben. Ein großer Theil der Berliner Parteigenossen hatte sich in Grünau zusammengefunden, wo sie trotz einer ziemlich zahlreich aufgetretenen Polizeimannschaft ungehindert ihre Lieber sangen, mit weißer Fahne, welche die Inschrift trug: „Warnung vor Spiegeln“, im Walde umherzogen und sich übrigens in recht harmloser Weise auf alle Art vergnügten. Selbstverständlich trug Alles rothe Blumen oder Bänder im Knopfloch — eine Demonstration, an welcher die Polizei keinen Anstoß nahm. Neben Inschriften nicht gehalten worden zu sein, doch wurden Bilder, zum Theil mit den Portraits der socialdemokratischen Führer, verlost und versteigert und sonst allerlei Kurzweil getrieben.

In Breslau, wo Lassalle bekanntlich begraben liegt, wurde, wie dem „Berl. Tagebl.“ von dort berichtet wird, sein Grab den ganzen gefristeten Tag über von zahlreichen Socialdemokraten besucht. Doch fanden diese Besuche nicht in größeren Trupps, sondern von je ein oder zwei oder drei Personen statt, welche vielfach Kränze auf die Grabstätte niederlegten. Dieselben wurden jedoch, sofern sie mit rothen Blumen oder Schleifen geschmückt waren, von einem am Grabe Lassalles postierten Schutzmann entfernt und dem Todesteg der des israelitischen Begräbnisplatzes zur weiteren Verfügung übergeben. Diejenige Schilffahrt u. a. ein großer, mit rothen Halen durchflochtener und einer rothen Schleife versehen, aus Berlin überfahrender Kranz mit der Inschrift: „Zum Andenken an den 31. August 1864 gemißt von Berliner Genossen“. An zwei anderen, mit weißen Blumen durchflochtenen Kränzen nahm der Schutzmann keinen Anstoß. Zu bemerken ist noch, daß der Schutzmann den Besuchern erklärte, den Auftrag zu haben, den Namen jedes „sich für Lassalle Interessirenden“, dem Grabe einen Besuch abzustatten, zu notiren, was er denn auch mit Gewissenhaftigkeit ausführte.

Potsdam. In Anerkennung für bewiesene Geschicklichkeit und Energie hat, wie die „Potsd. Ztg.“ meldet, die Direction der Potsdamer Straßenbahn dem Kutscher, welcher am vergangenen Sonntag einen drohenden Zusammenstoß des von ihm gelenkten Wagens mit der Equipage des Prinzen Heinrich so glücklich verhindert, eine namhafte Geldbelohnung zuerkannt.

Eberfeld, 29. August. Der Präsident der hiesigen königlichen Eisenbahn-Direction erklärt an die ihm unterstellten Beamten eine Verfügung, in welcher er unter Hinweis auf die gerechtfertigte Agitation gegen den Gebrauch von Fremdwörtern die Beamten ersucht, solche in den Schriftstücken möglichst wenig zu gebrauchen.

Köln, 1. September. Auf den heute Mittag 12 Uhr 5 Minuten von Centralbahnhof abgelassenen Nachener Personenzug fuhr in der Nähe des Gießstein-Überganges eine Rangirungsmaschine auf, welche den letzten Wagen erfasste und einen Schaffner tödtete. Passagiere wurden nicht verletzt.

Amberg, 1. September. Die Katholikerversammlung ist heute eröffnet worden und hat Hr. v. Huene zum Präsidenten und Schmidt (Amberg) zum ersten, Graf Ruffstein zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Die Versammlung ist von etwa 1000 Theilnehmern, darunter dem Fürst-Erzbischof von Salzburg, den Bischöfen von Regensburg und Eichstätt, den Reichstagsabgeordneten Dr. Windthorst und v. Franckenstein, besucht.

Oesterreich.
Wien, 29. August. Der Buchdruckermeister Emanuel Graf und der russische Unteroffizier Siskis wurden wegen Fälschung russischer Kreditpapiere zu je fünf, der Mitangeklagte Kasz zu vier Jahren schweren Kerker verurtheilt.

Serbien.
Belgrad, 1. September. Der König von Rumänien ist nach heftigster Berathschreibung von der serbischen Königsfamilie gestern Abend abgereist. Der König und die Königin sind mit dem Thronfolger heute Nachmittag 2 1/2 Uhr von hier abgereist. Während der Abwesenheit derselben ist der Ministerrath mit der Regentschaft betraut.

Ägypten.
Kairo, 1. September. Dem Major Kischner in Dongola sind, nach hierher gelangten Mittheilungen, mehrere Briefe General Gordon's zugegangen; der letzte derselben, datirt vom 15. Juni cr., enthält die Versicherung, daß sich Khartum noch 4 Monate weiter halten können.

Amerika.
New-York, 1. September. Die streikenden Grubenarbeiter des Kohlenbistritts Höing in Ohio haben am Sonnabend ernste Aufbörungen hervorgerufen, die Streikenden griffen die zum Schutz der Gruben abgestellten Wachen an, tödteten einen der Wächter, verwundeten 2 andere und durchschlugen den Telegraphenbrakel. Die streikenden Arbeiter lagern bei den Gruben, um die nicht streikenden an Arbeiten zu verhindern. Zur Herstellung der Ruhe sind Truppen abgestellt worden, der Gouverneur von Ohio hat sich persönlich an Ort und Stelle begeben, in Erfahrung ist angewiesen, die Unruhmänner in der gefälligst vorgeschriebenen Weise heute zum Auseinandergehen aufzureden. Nach den letzten Meldungen hatte die Zahl der Kuehler zugenommen.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer	Thermometer	Feuchtigkeit	Wind.
		mm	Celsius	der Luft.	
1. Sept.	2 Pm.	756,5	+23,4	23,5	SW. z. l. seiter
	8 M.	757,0	+22,3	17,8	SW. desgl.
2. Sept.	7 M.	756,0	+17,3	36	SW. desgl.

Uebersicht der Bitterung.
Eine flache umfangreiche Depression liegt über Nordwesteuropa, unter deren Einflüsse vom Kanal mächtige bis steife westliche und südwestliche Winde wehen. Ueber Centraluropa ist das Wetter im Norden bei ziemlich lebhaften südwestlichen bis östlichen Aufströmung meist trüb, stellenweise regnerisch, in Süden ruhiger heiter und trocken. In Deutschland außer im Süden, liegt die Temperatur wieder über der normalen. Regen meist 45 mm Regen.

Wasserstand der Saale (in neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleue bei Trotha am 1. September Abends 1,62, am 2. September Morgens 1,62 Meter.)

Beim d. Bellenbad, Saalhäuser-Brücke.
Temperatur des Wassers 15 Grad R.

Der Wehrmann, Kaufmann **Alfred Georg Paul Geisler**, geboren am 26. Juni 1853 zu Nieder-Salzbrunn, zuletzt in Halle a/S. wohnhaft, jetzt in unbekannter Abwesenheit lebend, wird beschuldigt, ohne vorherige Erlaubnis der Militärbehörde ausgereist zu sein.

— Uebertretung gegen § 360^a des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des königl. Amtsgerichts hieselbst auf **den 6. November 1884 Vorm. 9 Uhr** vor das königl. Schöffengericht zu Halle a. S., Zimmer Nr. 21, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozess-Ordnung von dem königl. Bezirkskommando zu Halle a. S. ausgestellten Erklärung verurtheilt werden. E. 448/84.
Halle a. S., den 17. Juli 1884.

Rede.
f. d. Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Der Herr Advokat, Vergemann **Johann Gottfried Gultak Nege**, geboren am 31. Dezember 1858 zu Ober-Leutchenhof, zuletzt wohnhaft dahelbst, jetzt in unbekannter Abwesenheit lebend, wird beschuldigt, ohne Erlaubnis der Militärbehörde ausgereist zu sein.

— Uebertretung gegen § 360^a des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des königl. Amtsgerichts hieselbst auf **den 6. November 1884 Vorm. 9 Uhr** vor das königl. Schöffengericht zu Halle a/S., Zimmer Nr. 21, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozess-Ordnung von dem königl. Bezirkskommando zu Halle a. S. ausgestellten Erklärung verurtheilt werden. E. 268/84.
Halle a. S., den 28. Juli 1884.

Rede.
f. d. Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Mann zum **Strahnenhören** für sofort gesucht. Näheres **Zehrfstraße 1.**

Bekanntmachung.
In Betreff des am 8. u. 9. September cr. auf dem hiesigen Hofplatze stattfindenden **Kram- und Viehmarktes** wird für die beteiligten Gewerbetreibenden bekannt gemacht, daß die **Verloosung der Marktstände**

1) für sämtliche **Schau- und Spielbuden** am **Freitag den 5. September cr. von Vorm. 8 Uhr ab**,
2) für sämtliche **Karouffels, Schießbuden, Kaffeekette**, und für die **Buden der Schmalzladenbäcker** am **Sonntag den 6. September cr. von Vorm. 8 Uhr ab** auf dem Hofplatze stattfinden.

Vor der Verloosung haben die bez. Gewerbetreibenden unter Vorlegung ihres Gewerbescheines sich zur Empfangnahme des erforderlichen Erlaubnisbescheines bei dem in der Polizei-Abtheilung auf dem Hofplatze befindlichen Beamten zu melden und zwar am **Freitag früh von 6 bis 8 Uhr** die ad 1 genannten und von da ab fortlaufend die anderen Gewerbetreibenden und Handelsteile.

Halle a. S., den 1. September 1884. **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.
Diejenigen hiesigen Einwohner, welche im Jahre 1885 ein Gewerbe im Umherziehen fortsetzen oder neu beginnen wollen, fordern wir hierdurch auf, sich bis zum **30. September d. J.** während der Dienststunden in dem Steuer-Bureau, Zimmer Nr. 17 des Rathhauses, zu melden.

Personen, welche schon einen Wander-Gewerbeschein besitzen und das Gewerbe fortsetzen wollen, haben den Schein mit zur Stelle zu bringen.

Halle a/S., den 26. August 1884. **Der Magistrat. Staube.**

Kunstgewerbe-Verein.
Monats-Versammlung
am **Donnerstag den 4. d. Mts. Abends 8 Uhr**
im **Saale des Café David.**

- Tagesordnung:
- 1) Geschäftliche Mittheilungen.
 - 2) Ausstellung der eingelaufenen 56 Konkurrenzprojekte zu Gütern um das Händel- und um das Fleißiger-Denkmal.
 - 3) Proklamirung der Preise hierzu.
 - 4) Kurzgefaßte Referate über die stattgehabten Konkurrenz um eine Schlafzimmereinrichtung, um ein Wechselformular für die Firma **Wegelin & Hübner** und um Zeichnungen zu einer Thorburchschrift für Herrn **H. Hedert**.
 - 5) Errichtung eines Lesekreises.
 - 6) Das Submissionsschreiben in Bezug auf kunstgewerbliche Leistungen.
- Der Vorstand.**
Lohausen, Stadtbaurath.

Der Unteroffizier, Gärtner **Hermann Friedrich Wilhelm Holtz**, geboren am 30. April 1856 zu Spodowau, zuletzt in Danzig im Saaltheater wohnhaft, jetzt in unbekannter Abwesenheit lebend, wird beschuldigt, ohne vorherige Erlaubnis der Militärbehörde ausgereist zu sein.

— Uebertretung gegen § 360^a des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des königl. Amtsgerichts hieselbst auf **den 6. November 1884 Vorm. 9 Uhr** vor das königl. Schöffengericht zu Halle a/S., Zimmer Nr. 21, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozess-Ordnung von dem königl. Bezirkskommando zu Halle a. S. ausgestellten Erklärung verurtheilt werden. E. 449/84.
Halle a. S., 17. Juli 1884.

Rede.
f. d. Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Simon Bitow**, in Firma **S. Bitow** zu Halle a/S., ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf **den 1. October 1884, Vorm. 11 1/2 Uhr** vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst Zimmer Nr. 31 bestimmt.

Halle a/S., den 29. August 1884.
Müller I., Altus,
als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Auction.
Donnerstag den **4. d. Mts. Nachmittag 1 Uhr** Bräderstraße 4 (Galoria).
O. Radestock, Auct.-Commissar.

Hall. Turn-Verein.
Montags und Donnerstags Übung.

Beste Qualitäten
in
allen Waaren.

Geschäfts-Eröffnung.

Baar-Verkauf
zu
Engros-Preisen.

Mit dem heutigen Tage eröffne unter der Firma:

Gustav Blochert,

große Klausstraße 41, (neben Hotel „Stadt Zürich“)

ein
Posamenten-, Knopf-, Kurz- und Wollwaaren-Geschäft
en gros & en detail.

Die Abtheilung für Besätze jeglicher Art zu Damen-Kleider und Umgebunden
wird stets mit einer umfassenden Kollektion vom einfachsten bis zum hochelegantesten Genre ausgefüllt sein.
Besatz-Tressen in schwarz u. couleur mit Gold u. Silber durchwirkt, Saison-Nouveautés in jeder Kleiderfarbe u. Breite zu Fabrikpreisen.

Das Knopf-Lager

bietet eine reichhaltige Auswahl, stets das neueste der Saison von den billigsten bis zu den hochelegantesten.
Besatz-Sammete und Atlasse, sowie Federbesätze in schwarz und couleur zu Fabrikpreisen.
Auf mein stets assortirtes Lager in

Wolle, Baumwolle, sowie aller Strickgarne
mache ein hochgeehrtes Publikum besonders aufmerksam, da ich mit den leistungsfähigsten Fabriken dieser Branche einen selten vortheilhaften
Winterabschlag gemacht.

Estremadura, gebleicht und ungebleicht, zu Fabrikpreisen.
Strümpfe in Seide, Wolle und Baumwolle für Damen, Herren und Kinder in größter Auswahl.

Corsets und Tornüren, elegant sitzend, zu undenkbar billigen Preisen.

Spitzen, Rüschen, Sammet und seidene Bänder
in jeder Kleiderfarbe stets eine große Auswahl zu Fabrikpreisen.

Tricot-Tailen von 4 Mark bis zu den elegantesten.
Herren-, Damen- und Kinder-Gesundheits-Unterzeuge.

Specialität sämmtlicher Artikel zur Damen- und Herrenschniderei,
als: Futterlagen, Seide, Heißgarn, Maschinengarn, „Ackermann's“ anerkannt bestes Fabrikat, Fischbein, Stahlstangen, seidene, wollene und
baumwollene Stößel und Schüre, sowie Kadein aller Art.

Ich bitte meine Waaren einer geneigten Besichtigung zu unterziehen, damit es mir gestattet wird, den Beweis zu
führen, daß mein Unternehmen ein nach jeder Richtung hin solides und einer Stadt wie Halle würdiges sein wird.

Halle a. S.

Hochachtungsvoll

Gustav Blochert,
große Klausstraße 41 (neben Hotel „Stadt Zürich“).

Hierdurch erlauben wir uns, den Empfang
hocheleganter Herbst- und Winterstoffe
für Anfertigung feiner Herren-Garderoben ergebenst anzuzeigen.
Klos & Co., Leipzigerstraße Nr. 5.

Ed. Lincke & Ströfer, Halle a. S.,

empfehlen sich zum Bezug von:



Lieferung: ab Werk, ab Bahnhof oder frei ins Haus.
Preise billigst. Bedienung prompt.

Comptoir und Lagerplätze: Mätzlicherweg 1 und Steinhorbahnhof.

Sommerpreise!

Sommerpreise!

Tannin-Balsam-Seife
von Japar. C. G. Hülsberg, Berlin, beste
Univerfal-Gesundheits- und Schönheits-
seife, per Stück 50 $\frac{1}{2}$ und 1 \mathcal{M} . nur allein
ächt in Halle a/S. bei
Albin Henze, Schmeerstr. 39.
Ein tafelförmiges Instrument,
zum Anfangsunterricht für Kinder ge-
eignet, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen
in der „Café-Taberne“, Rathhausgasse 7.

Ernst Karras jun.,
Markt 25, Waagegebäude,
empfiehlt sein reichhaltig sortirtes
Meerschaumwaaren-,
Stock- und Pfeifenlager
unter Zusicherung billiger Preise.

400 Thlr.
sind sofort auf gute Hypothek zu verleihen.
Offerten unter 400 an die Exped. d. Bl.
Fürstenthal.
Meine Kegelbahn ist noch Sonnabend
Abend frei. **Kr. Klopfsch.**
Weißes Kinderjäckchen verloren.
Bitte abzugeben Sommergasse 4, 1.

Auction

im Zwangsvollstreckungsverfahren.
Mittwoch den 3. d. Vorm. von 9 Uhr
an versteigere ich Schulberg 8 hier voran-
sichtlich bestimmt:

1 ungb. Büchserkranz, 2 Kleider-
secretaire, 1 Spiegelkranz, 1 Schreib-
secretair, 2 Bettstellen mit Matratzen,
1 Kabinettsch., mehrere Wärmortische,
Sophas, Sessel, Tisch, Stühle, Spie-
gel, Bilder, Lampen, Gardinen, einen
Badeofen, 1 Kinder-Relocipid u. r.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Pressler's Berg.

Heute Dienstag zur Gedaufeier
humoristische Abendunterhaltung.

Leipzig.

Mittwoch: Neues Theater:
Der Prophet.

Altes Theater:
Die Welt, in der man sich
langweilt.

Wer
irgend etwas annonciren
will, erparft alle Mühe-
waltung, Porto u. Neben-
speisen, wenn er sich ver-
trauensvoll wendet an die
Annoncen-Expedition von
Haasenstern & Vogler,
HALLE, Leipzigerstr. 2.

Für die Redaktion verantwortlich: J. B. R. Hoffmann in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

(Hierzu eine Beilage.)